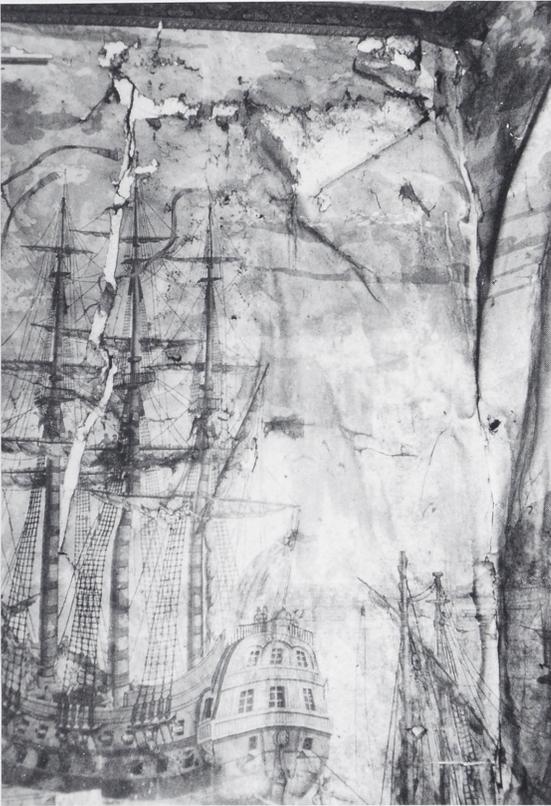
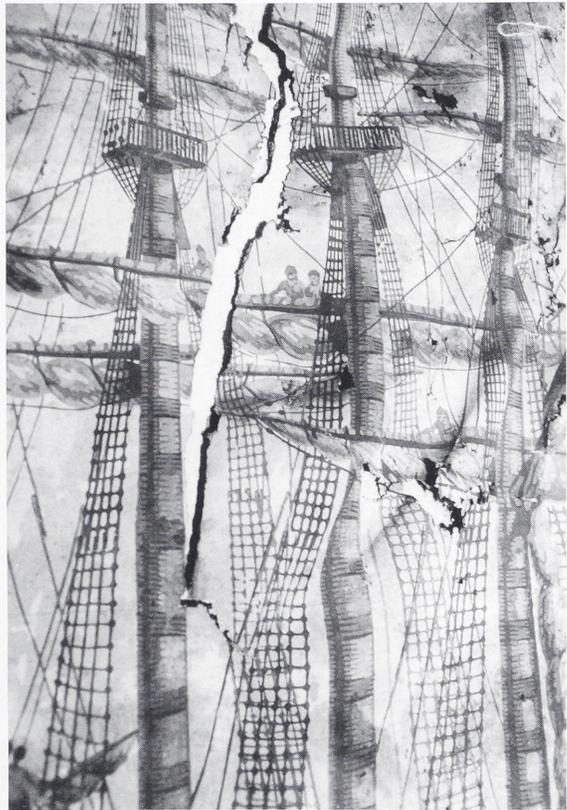


Die Notwendigkeit einer restauratorischen Voruntersuchung

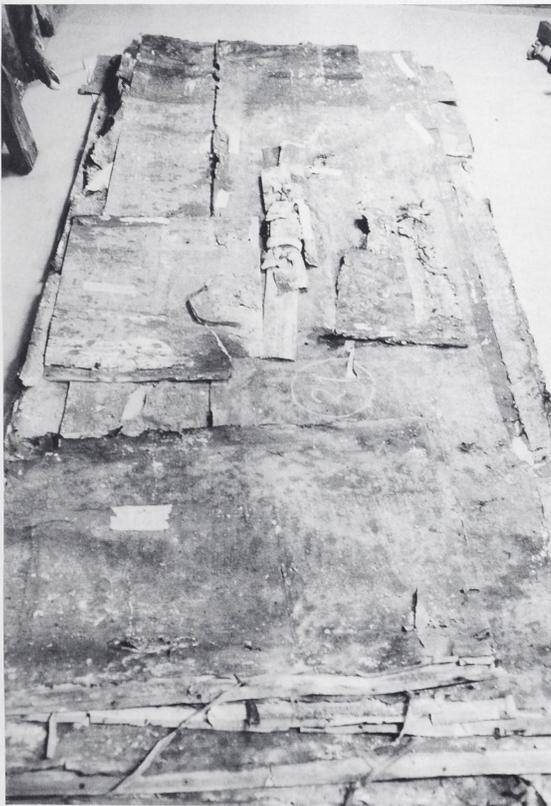
a)



b)



c)



d)

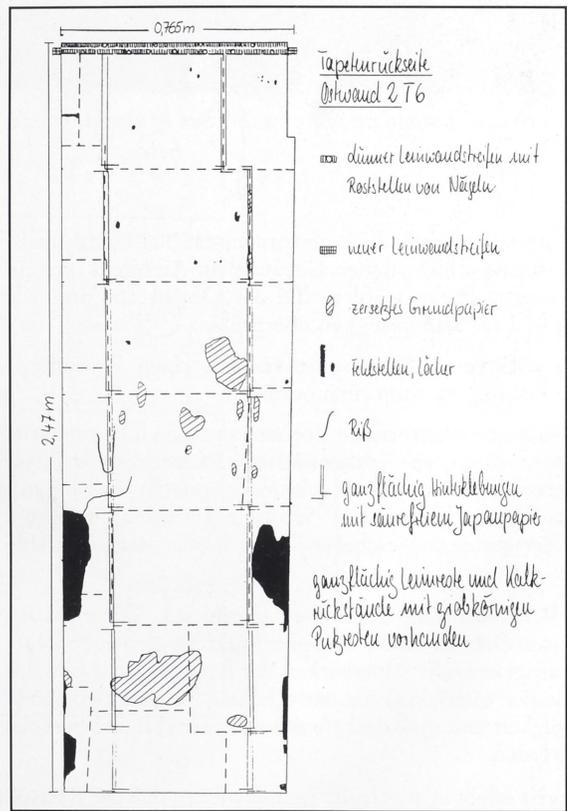


Abb. 1. Sommerach am Main: Spanische Tapete von 1820-1830. Die bedeutenden Papiertapeten wurden von dem Direktor des Mainfränkischen Museums, Würzburg, in einem Winterhaus in Sommerach am Main bei Umbauarbeiten entdeckt. Nach der Bergung der Stücke wird die Tapete jetzt im Fürstenbau des Mainfränkischen Museums in Würzburg in einem Biedermeierzimmer präsentiert, als gelungenes Beispiel bürgerlichen Lebens aus dieser Zeit. a) Angetroffener Zustand der Tapeten; b) Die Tapete hatte sich teilweise von der Wand gelöst, war angeschimmelt, vermürrt, beschädigt, gerissen und stark verschmutzt; c) Die von der Wand abgelösten Bahnen liegen nummeriert zum Transport bereit; d) Beispiel der Schadenskartierung einer Tapetenbahn während der Bearbeitung.

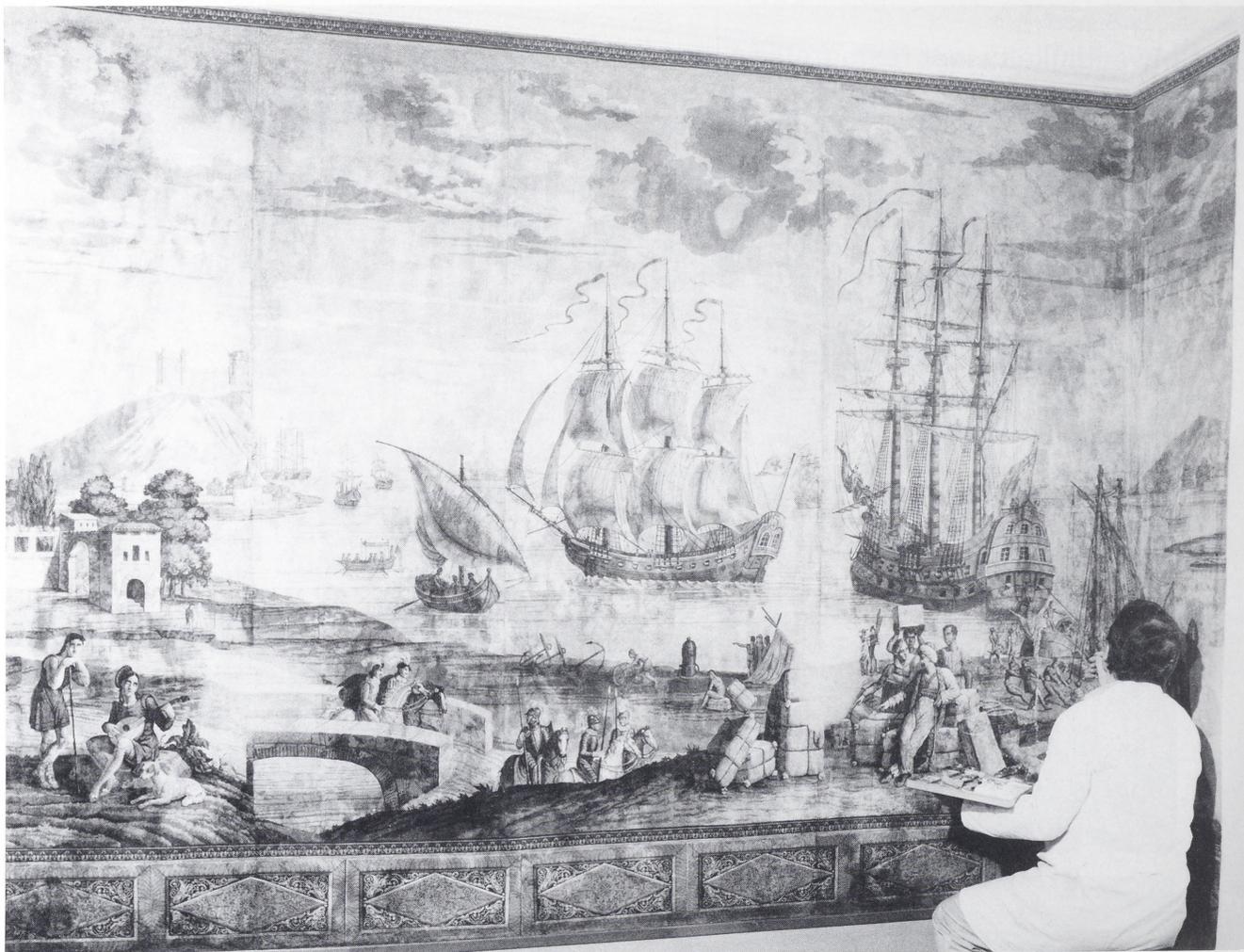


Abb. 2. Nach dem Einbau im Mainfränkischen Museum. Hier werden letzte Retuschen gesetzt.

Es ist heute selbstverständlich geworden, daß bei Umbaumaßnahmen an einem historischen Gebäude ein Architekt und ein Statiker hinzugezogen werden, die das Objekt auf optimale Nutzung und auf Standfestigkeit überprüfen.

Genauso selbstverständlich sollte es sein, einen Restaurator schon im Planungsstadium einzubeziehen.

Eine intensive restauratorische Voruntersuchung hilft einerseits Kosten durch die genaue Vorkenntnis der Bausituation zu erfassen, andererseits kann sie einen schonungsvolleren Umgang mit der gewachsenen historischen Substanz erwirken, denn die größten Zerstörungen geschehen leider immer noch aus Unkenntnis.

Unsere Verantwortung gegenüber einem seit Generationen überlieferten Gebäude sollte über eine kurzfristig gedachte Nutzung hinausgehen. Die Ablesbarkeit der Baugeschichte und des Schicksals der Menschen, die darin lebten, ist eine zwingende Notwendigkeit und muß deshalb schon in der Planung berücksichtigt werden.

In der Praxis erlebt man es leider immer wieder, daß der Restaurator erst zu einer Untersuchung hinzugezogen wird, wenn bei Baumaßnahmen plötzlich Malereien oder historische Papiertapeten entdeckt werden, wenn sich durch Erschütterungen Stuckdecken lösen oder wertvolle Ausstattungsstücke in Zweit- oder Mehrverwendung gefunden werden. Diese sind dann durch den sorglosen unsachgemäßen Umgang in der Regel schon stark beschädigt und oft unrettbar verloren.

Die Restaurierung von beschädigten Ausstattungsteilen oder sogar eine notwendige Konzeptänderung in der Nutzung werden wesentlich teurer als eine intensive Voruntersuchung bzw. Sicherung.

Häufig wird der Restaurator erst mitten in einer Baumaßnahme hinzugezogen, um den Auflagen der Denkmalpflege zu genügen. Diese Untersuchungen, die dann unter Zeitdruck entstehen, häufig noch an abgeschlagenen Wänden, können nur als eine Alibi-Funktion ohne Wert und Zweck gelten. Erfahrungsgemäß ist hierbei der Bauträger nicht gewillt, überhaupt Rücksicht auf die historische Substanz zu nehmen. Die vom Restaurator aufgezeigten Erkenntnisse dokumentieren nur einen Zustand, der schon dem Untergang geweiht ist.

Aufbau einer Befunduntersuchung

Der Schwerpunkt einer Befunduntersuchung richtet sich hauptsächlich nach der Nutzungsvorgabe. So wird z. B. eine Untersuchung in einem Bürgerhaus, das wieder bewohnt werden soll, unter ganz anderen Kriterien betrieben als bei einem Schloß, das einer musealen oder gewerblichen Nutzung zugeführt werden soll. Hier führen Auflagen durch Statik und Feuerschutz zu ganz anderen Problemen.

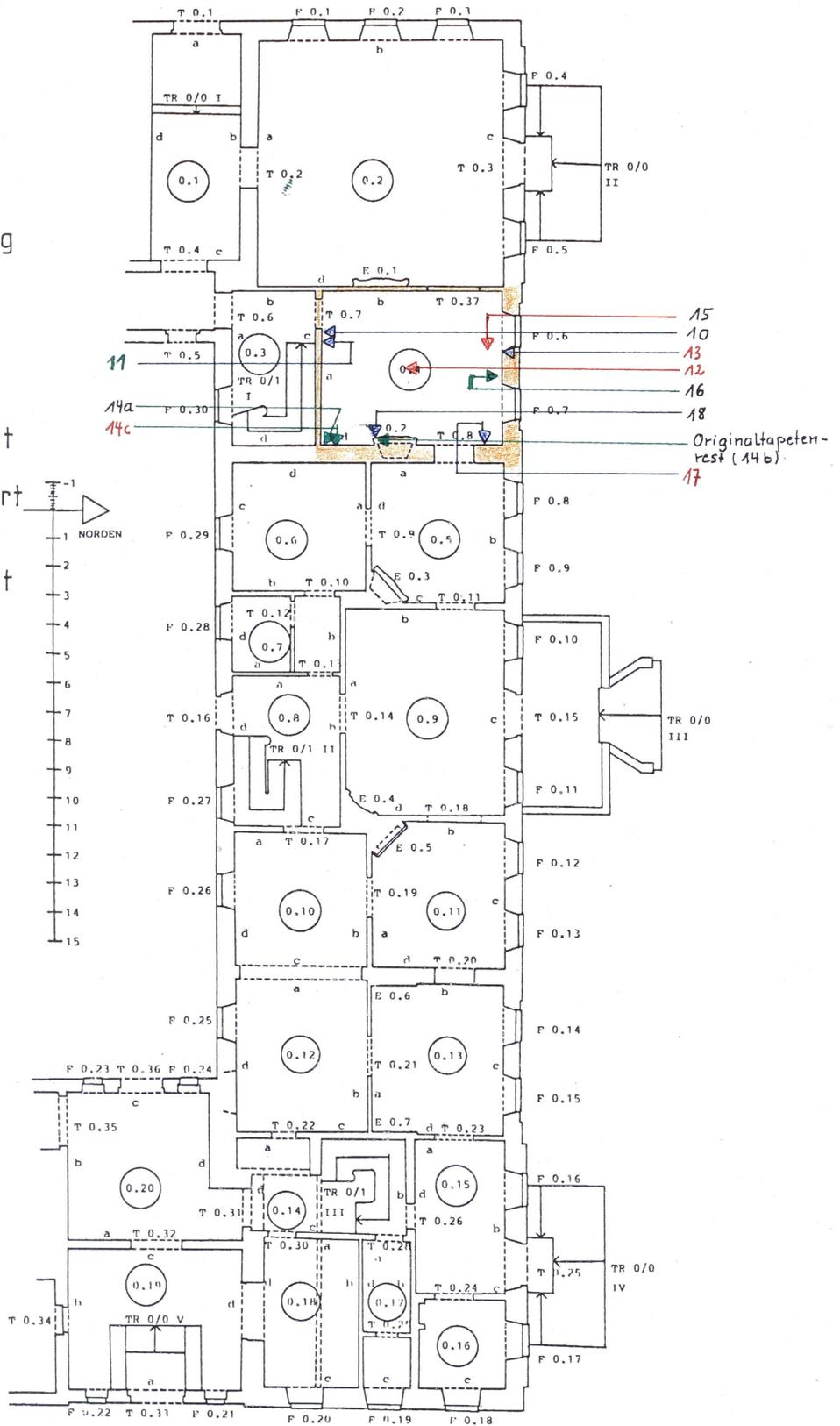
Die Eingriffe in die historische Substanz sind dabei meistens zwingend und unvermeidlich. Gerade da hilft eine sorgfältige, rechtzeitige Befunduntersuchung, die Schäden schon frühzeitig im Planungsstadium zu begrenzen und auf ein Mindestmaß zu reduzieren.

Befundplan:

- Decke
- Wand
- Ausstattung

Legende:

- 1 ausgewertet
- 1 rekonstruiert
- 1 nicht ausgewertet



ORIENTIERUNGSSYSTEM
SCHLOSS BRAUNSHARDT, LUISENFLÜGEL

Abb. 3. Schloß Braunshardt. Befundübersicht mit dem Orientierungssystem des Architekten als Grundlage für die Befunduntersuchung. Das Beispiel zeigt die Befundübersicht des Raumes 0.4.

Erdgeschoss Nr. Raum 0.9		Wand a Pannele		N 53	
Ort <u>Braunshardt / Weiterstadt</u>					
Objekt <u>Schloß</u>					
Bauzeit	<u>Rokoko</u>	Schichtfolge			
Zeitl. Best.	<u>1760 - 63</u>				
Veränderungen					
Restaurierungen					
Untersuchung am	<u>30.7.87</u>	Innenraum	<input checked="" type="checkbox"/>	Nr. 31 /	
Firma	<u>Pracher</u>	Inventar	<input type="checkbox"/>		
Name	<u>E. Herrmann</u>	Fassade	<input type="checkbox"/>		
Foto-Skizze Nr. 20				0	
					Holz
				01	
					kreidegrund
				1	
					elfenbeinfarbener Ölstrich (lasierend) auf den Flächen; (-> s. A.)
				02	
				2	
					hellgraue Ölfarbe auf den Flächen und Vertiefungen, das gold wurde übernommen
				03	
				3	
	hellbeige Ölfarbe auf den Flächen; karmimrote Öl-farbe in den Vertiefungen (s. A.)				
04					
4					

Anmerkung

- zu Schicht 1: hellrote Ölfarbe in den Vertiefungen
 Profileisten in glanz- und Mattgold
 → zu Schicht 3: Profileisten glanz- und Mattgold ausgebessert

Abb. 4. Auszug aus den Arbeitsblättern Raum 0.9, Wandpaneele. Hier ist die Dokumentation der ersten Farbschichten dargestellt.

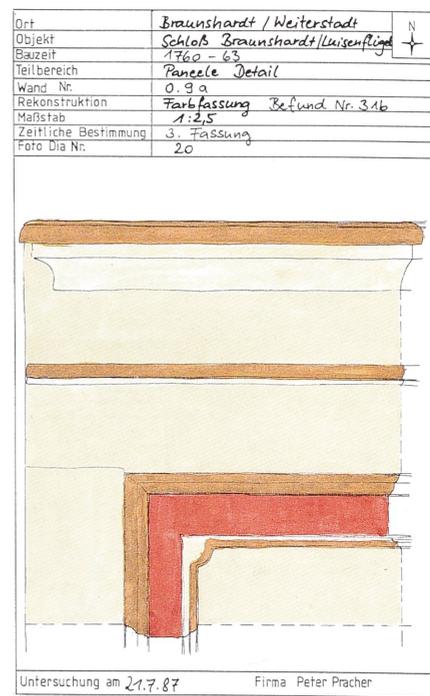
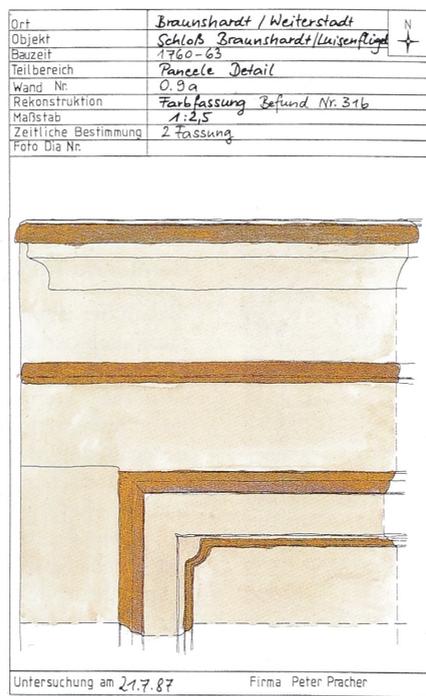
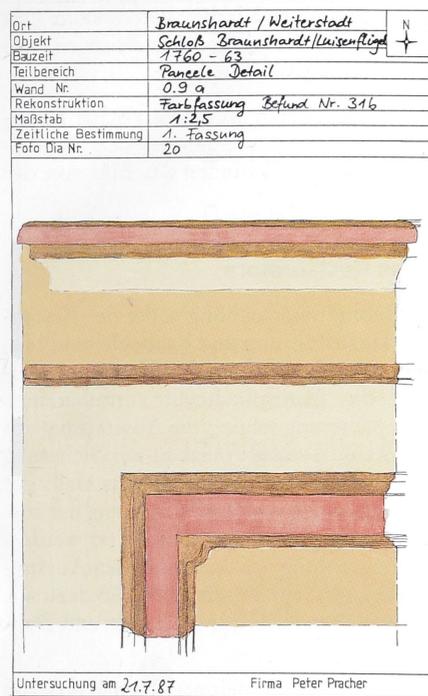


Abb. 5. Farbrekonstruktionen aus dem Raum 0.9. Die Farbrekonstruktionen der ersten drei Farbfassungen wurden von jedem Raum angefertigt. Sie zeigen anschaulich den Farbfassungsrythmus der Raumflucht, der bei Neufassungen dem jeweiligen Zeitgeschmack unterworfen wurde. Eine Bestätigung der Befunde ergab sich auf den bekannten Aquarellierungen von E. Harres 1867 und H. R. Kroeh 1872.

Bei einer intensiven Zusammenarbeit mit dem zuständigen Architekten während der Voruntersuchung werden im Idealfall auch übergreifende Tätigkeiten des Restaurators in anderen Bereichen, z. B. die Tragwerksuntersuchung, ausgeführt. Die von ihm gezielt ausgeführten Maueröffnungen liefern dem Architekten die notwendigen Aufschlüsse über Balkenzustände oder Mauern, dies bei geringer Schädigung. Dem Architekten, der das Gebäude aus einem anderen Blickwinkel betrachtet, bringen die Informationen des Restaurators häufig Erklärungen für einen bisher nicht gelösten Zusammenhang oder eine Bestätigung vager Vermutungen.

Das Raumbuch des Architekten sollte dem Restaurator als Grundlage dienen. Ist dieses nicht vorhanden, müssen die Bestandspläne in Absprache eine genaue Bezeichnung erhalten, so daß Architekt und Restaurator gleichlautende Stockwerks-, Raum-, Wand- und Ausstattungsnummern benutzen.

Oberstes Gebot einer Befunduntersuchung sollte sein: Größtmögliche Information in möglichst kleingehaltenen Befundsnitten, um den Schaden zu begrenzen.

Eine solche Untersuchung braucht Zeit, um die Informationen, die ein Gebäude in sich trägt, zu erkennen, zu erfassen und in Zusammenhang zu bringen.

Es müssen nicht immer Maueröffnungen sein, die Aufschluß über Bauzusammenhänge geben. Die Betrachtung einer Wand zu unterschiedlichen Tageszeiten (Streiflicht) läßt zugemauerte Türen oder den Verlauf ehemaliger Treppen erkennen. Herausgefallene Putzstücke geben den Wand- und Putzaufbau oder deren Untergrund preis, um Vergleiche anzustellen. Schlecht zugängliche Zonen wie unter Sockelleisten, unter Treppen und in Abstellkammern sind die wichtigsten Informationsträger, da diese von radikalen Umbaumaßnahmen häufig verschont bleiben. In Fehlböden oder Zwischendecken sowie an Ausstattungsstücken lassen sich Bauzusammenhänge erkennen. Wertvolle Farbfassungen und Angaben über Deckenhöhen sind in Zwischendecken zu finden.

Kleine Befundsnitte, an markanten Stellen ausgeführt, bestätigen dann meist die Vermutung und geben anhand der Farbfassung klar ablesbar Aufschluß über die Zeit der Türzumauerung, Fensterveränderung, Deckenabhängung oder ähnliches.

Eine exakte Schichtenabfolge sollte ein genaues Farbkonzept an Wänden, Decke und Ausstattungsstücken liefern und sie in einen zeitlichen Zusammenhang bringen, so daß wichtige Raumfassungen in ihrer Einheit nachvollziehbar sind.

Hinter Spiegelrahmen oder unter hölzernen Lambrien werden häufig Tapetenreste gefunden, die Aufschluß über die farbige Wandgestaltung der jeweiligen Bauphasen geben. Rhythmisch angebrachte Nagelreihen weisen auf ehemals vorhandene Wandverkleidungen oder textile Wandbespannungen hin.

Eine sorgfältig ausgearbeitete schriftliche und fotografische Dokumentation hält alle Ergebnisse fest und sorgt somit für die Überlieferung von Erkenntnissen, die sonst in kürzester Zeit vergessen wären. Deshalb sollte die Dokumentation überschaubar und die Zusammenhänge auch für einen Außenstehenden nachvollziehbar sein. Die Dokumentation sollte als Ergänzung zum Raumbuch des Architekten da sein und als Arbeitsbuch dem Denkmalpfleger, dem Planer und dem Gebäudebesitzer dienen. Sie soll auf alle geschichtlich wertvollen Teile des Gebäudes hinweisen, auf ihren Zustand und auf ihre Erhaltungsmöglichkeit. Die Beschreibung der Wände, Decken und Ausstattungsstücke sollte so angelegt sein, daß sich daraus Baumaßnahmen teilweise am Schreibtisch nachvollziehen und entscheiden lassen oder Ausschreibungen für Handwerker formuliert werden können.

Bei schwierigen Zuordnungen von Bauzusammenhängen ist die Entnahme von Mörtel aus unterschiedlichen Mauerzügen hilfreich. Meist sind schon durch Inaugenscheinnahme Parallelen festzustellen, die auf die Bauphasen schließen lassen. Dies kann mit Hilfe von Siebkurven noch präzisiert werden. Dazu sollte ein genaues Entnahmeprotokoll angefertigt werden; sind diese Ergebnisse nicht ausreichend, muß ein Naturwissenschaftler



Ort	Braunshardt/Weiterstadt	N
Objekt	Schloß Braunshardt/Luisenflügel	
Bauzeit	1760-63	
Teilbereich	Tapetenrest	
Raster Nr.	R 0.5 / Wand e oben rechts	
Rekonstruktion	Farbfassung Befund Nr. 21	
Maßstab	1:1	
Zeitliche Bestimmung		
Foto Dia Nr.	14	



Untersuchung am 23.7.87 Firma Peter Pracher

Abb. 6. Tapetenrest aus Raum 0.5. Oben: Situationsfoto vor Ort. Unten: Da der Tapetenrest nicht von der Wand genommen werden sollte, wurde eine Kopie angefertigt.

hinzugezogen werden, der endgültige Klarheit liefern kann. Das gilt auch für Pigmentanalysen bei groben Datierungen von Raumfassungen oder Ausstattungsstücken.

Die gebündelten Informationen, die in oft detektivischer Kleinarbeit zusammengetragen werden, unterstützen den Bauforscher in seinen Untersuchungen und runden das Bild von der Geschichte des Gebäudes ab.

Beratende Tätigkeit des Restaurators

Neben der eigentlichen Befunduntersuchung sollte der Restaurator auch beratend zur Bauausführung und baubegleitend hinzugezogen werden. Dazu gehören die Empfehlungen, um ein historisches Gebäude auf die Baumaßnahmen vorzubereiten. Denn nur eine sorgfältige Sicherung schützt die Ausstattung vor Beschädigung oder Diebstahl. Genaue Angaben zur Sicherung von historischen Fenstern und Türen sowie gegebenenfalls der sachgerechte Ausbau derselben und die Beaufsichtigung der ausführenden Firmen müssen vorgegeben und kontrolliert werden. Die beschädigungsfreie Verschalung der verbleibenden Ausstattungsstücke wie Türstöcke und Treppen gehört ebenso dazu wie das Sichern und Abstützen von bedeutenden Wänden und Decken.

Anbringen von Gipsplomben und sorgfältiges Beobachten von gefährdeten Bauteilen bei den Baumaßnahmen hilft frühzeitig neu auftretende Schäden zu erkennen und durch gezielte Maßnahmen zu begrenzen. Deshalb ist es bei großen Schloß- und Kirchenrestaurierungen schon üblich geworden, daß ein aufsichtsführender Restaurator ganzzeitig andere Restauratoren berät oder Handwerkern weisungsgebend vorangestellt wird. Seine Aufgabe ist weitestgehend mit „Schadensverhütung“ zu umschreiben.

Da der Architekt nicht immer am Objekt anwesend sein kann, der Restaurator sich aber in diesem Falle verpflichtet hat, entsteht dadurch ein enges partnerschaftliches Arbeitsverhältnis, das allen zugute kommt: dem besorgten Hausherrn, dem umsichtigen Architekten, dem bezuschussenden Staat und nicht zuletzt dem konservierungs- und restaurierungsbedürftigen Bauwerk. Der Restaurator, der sowohl mit Klimatologie, mit Depotlagerung, schadensfreier Transportierung von Kunstgut wie auch mit jeglicher Materialverwendung vertraut ist, kann durch Beratung Folgeschäden, die durch unsachgemäße Maßnahmen und Materialien entstehen, verhindern (Problematik von Putzen und Anstrichen). Er sollte deshalb auch bei der Abfassung des Ausschreibungstextes hinzugezogen werden. Die Teilnahme an den Baukommissionsitzungen verschafft ihm einen Überblick über alle geplanten Maßnahmen. Er wird als „Anwalt für die historische Substanz“ deren Standpunkt vertreten und in gemeinsamen Diskussionen Wege und Alternativen aufzeigen.

Leider werden in der heutigen schnellebigen Zeit, die angefüllt ist mit Bauverordnungen, die schon nach einigen Jahren hinfällig werden können, mit VOB-Richtlinien, die meist auf Kosten von historischen Putzen oder Anstrichen gehen, Maßstäbe gesetzt, die den historischen Gebäuden nicht gerecht werden. Übertriebenes Ordnungsdenken und der Wunsch nach Pflegeleichtigkeit, die mangelnde Phantasie und Gedankenlosigkeit, führen häufig zum Skelettieren eines historischen Gebäudes bis zum Rohbauzustand. Damit wird dieses Gebäude zu einer seelenlosen Hülle und stirbt wie ein Baum, dem man die Wurzeln gekappt hat: die Wurzeln der Vergangenheit, auf denen wir unsere Zukunft aufbauen.

Wir alle sind aufgerufen, wachsam und respektvoll mit unseren oft über Jahrhunderte überlieferten Gebäuden umzugehen, um sie an nachfolgende Generationen weitergeben zu können. Die Vergangenheit hat gezeigt, wie schnell sich Ansichten ändern und wie oft ein Abriss oder eine brutal in die Substanz eingreifende Baumaßnahme nach einigen Jahren bedauert wird.

Bestand :

Wände

Decken

Legende :

— Original 1760-'63

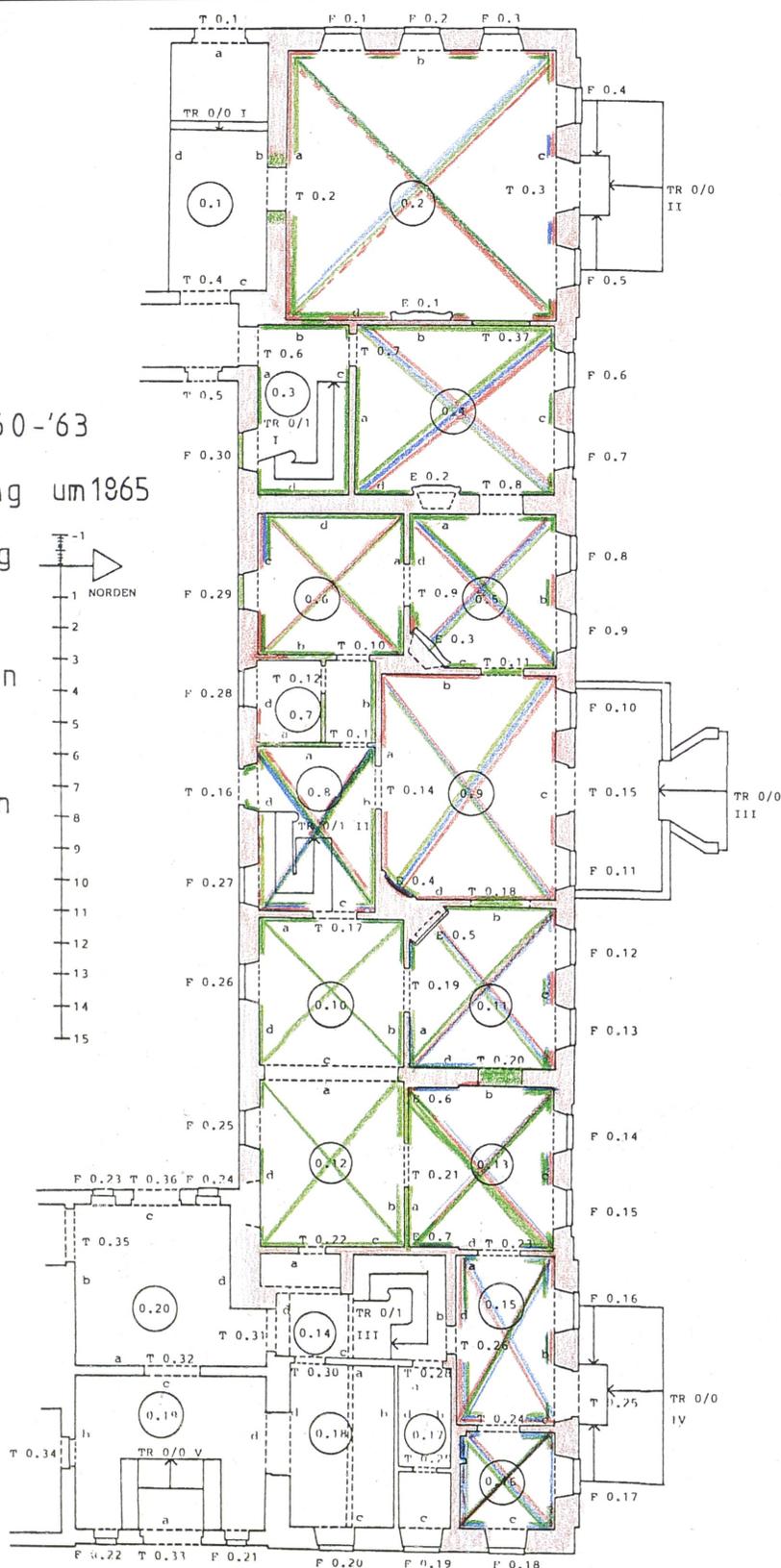
— 1. Renovierung um 1865

— 2. Renovierung nach 1915

— gut erhalten

— gestört

— überstrichen



ORIENTIERUNGSSYSTEM
SCHLOSS BRAUNSHARDT, LUISENFLÜGEL

Abb. 7. Graphische Bestandsübersicht von Decken und Wänden aus restauratorischer Sicht.

Schloß Braunshardt

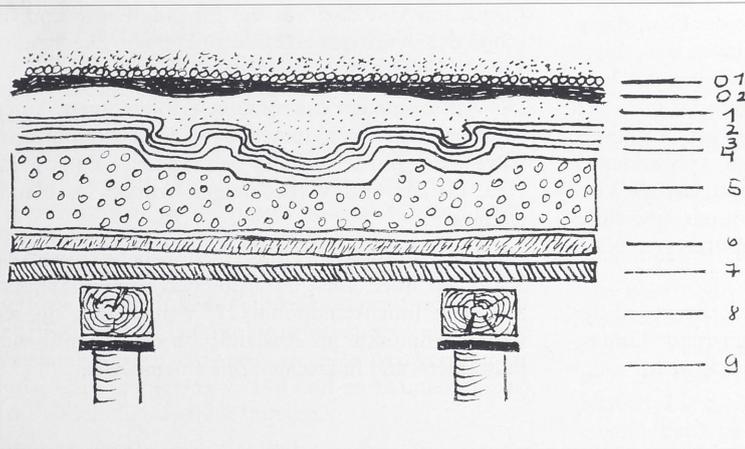
Raum Zuordnungs- Nummer	Bestand Ausstattung	Zustand Erhaltung	Anmerkungen
0.2	Originale Stuckdecke, Marmorkamin mit Spiegelaufsatz (Weichholz), Fenster + Türen der Entstehungszeit. Tür und Fensterverkleidung ebenfalls. Fensterverriegelung (Drehschließen m. Messingknauf 18. Jahrhundert).	Stuckdecke: durch Wassereinbruch mehr als die Hälfte in äußerst instabilem Zustand. Abgefallener und lockerer Stuck, Wasserränder, Risse, Hohlstellen in großen Bereichen. Kaum aussagefähige Farbbefunde an der Decke. Eierschalenton, geringe Farbspuren von rot und grün.	1/3 der Decke abgeklebt und mit Stützen gesichert. Gipsplomben wurden an Rissen angebracht. Bef. Nr. 1
W-d		Marmorkamin abgesenkt, durchgebro- chen und schon mehrmals gekittet. Spiegelrahmen stark übermalt, 8 Farbschichten, Erstfassung: hellgrüner Ölanstrich mit vermutlich Kupferresinatbräunung, an Oberfläche florale Ornamente. Glanz- u Mattgold auf rotem Bolus.	Schaden durch Versetzung? Stuckrahmen kam bei Umbau an Wand a anstelle von Tür T 0.1. Bef. Nr. 4

Abb. 8. Schloß Braunshardt. Schriftliche Bestandsübersicht des Restaurators. Ausschnitt: Die Raumabfolge und Numerierung des Architekten wurde vom Restaurator als Grundlage verwendet, die Ausstattung und deren Erhaltung zu beschreiben.

Abb. 9. Dettelbach, Birklinger Hof. Das spätgotische Schloß wurde vor den Baumaßnahmen sorgfältig ausgebaut, um es vor Diebstahl zu schützen.

Abb. 10–12. (S. 35). Notsicherungen an einer stark gefährdeten Fachwerkdecke von 1609 mit Originalfassung. In die geöffneten Putzkavernen wurde ein Kalkbrei injiziert. Frescpressen halten die losen Putzteile bis zum Abbinden des Kalks in der ursprünglichen Form.





Schloß Braunsbardt
Raum 0.2
Schematischer Aufbau der Notsicherungsmaßnahmen der Stuckdecke im Raum 0.2.

01 = Putzträger
02 = Kavernen und abgelöste Stuckteile

1 = Stuck
2 = Japanpapier mit Zellulose
3 = Nessel mit Methylzellulose
4 = Seidenpapier
5 = Schaumstoffmatten, die bei vollplastischen Stuckornamenten auch ausgeschnitten wurden!

6 = Dämmplatte aus Glasfaser
7 = Novopanplatte
8 = Kanthölzer
9 = Sprieße

